

Den Balkan liebe ich voll Leidenschaft  
mit seinen traurigen Heiduckenliedern,  
die unsre Ahnen sangen, wie entrückt,  
die Fiedel in der harten Schwielenhand.

Du, Heimat, bist nicht nur ein rosa Hauch  
Romantik, nein, es wüteten die Brände  
über den heimatlichen Feldern auch.  
In deiner Weite stockt der Atem mir.

Und wie die eigne Mutter schätztest du  
die Kinder unter kühlen Buchenschatten;  
welche die eignen waren, welche fremd,  
hast seinerzeit nur du allein gewußt.

Denn wie Wolfsrudel jagte der Faschist  
sie nachts mit Flintenkugeln in die Wälder,  
du hast ihr Flüstern vor dem Tod gehört,  
dein Name, Heimat, war ihr letztes Wort.

Du mein Bulgarien, Frühlingsregenfall  
hat deine Erde rein von Blut gewaschen.  
Der Jugend Lied ergießt sich über dich,  
nach freier Arbeit dröhnt es überall.

Quelle: Verlag Volk und Welt 1984: *Bulgarische Lyrik des zwanzigsten Jahrhunderts*. Berlin, 103 f.

## Baj Ganju – ein satirischer Blick auf das unabhängige Bulgarien

*Der Rosenöhlhändler Baj Ganju ist der Titelheld einer Sammlung satirischer Skizzen von Aleko Konstantinov und eine der populärsten Gestalten der bulgarischen Literatur. Die ersten kurzen Erzählungen über ihn erschienen 1894 in der Zeitschrift „Mišal“, ein Jahr darauf folgte eine Gesamtausgabe mit dem Untertitel „Unglaubliche Berichte über einen zeitgenössischen Bulgaren“.*

*Durch den Berliner Kongress des Jahres 1878 wurde Bulgarien von einer osmanischen Provinz zu einem autonomen Fürstentum, das nur noch formell der Oberhoheit des Sultans unterstand. Mit seiner Figur des Baj Ganju behandelt Konstantinov auf ironische Weise die Probleme der weniger gebildeten Bevölkerungsschichten mit den Umwälzungen, die sich aus diesen Entwicklungen ergaben. Baj Ganju sieht sich bereits völlig als Europäer und begegnet allem Fremden mit nationalistischer Selbstüberschätzung. Er unternimmt eine Europareise, wobei der Autor seinen krankhaften Geiz und Argwohn verspottet, kehrt schließlich nach Bulgarien zurück und entpuppt sich als korrupter Opportunist.*

*Auch in der folgenden Passage begegnet Baj Ganju in Wien den Deutschen im Bad mit Überheblichkeit und meint, sie seien nicht einmal in der Lage, einen Nagel einzuschlagen. Unfähig, sich den gesellschaftlichen Konventionen der westlichen Großstadt anzupassen, interpretiert er die entgeisterte Reaktion der anderen Badenden auf sein höchst auffälliges Verhalten als Bewunderung.*

## **Bai Ganju im Bad**

„Hört mal zu, jetzt erzähl' ich euch von meiner Begegnung mit Bai Ganju!“ nahm Stoitscho das Wort.

„Los, erzähl nur!“ riefen wir alle aus, denn wir wußten, daß Stoitscho lustige Geschichten gut zu erzählen verstand.

Es war ebenfalls in Wien. Eines Morgens saß ich da so im Café Mendl, hatte mir Tee bestellt und las unsere bulgarischen Zeitungen durch. Gerade war ich in einen sehr interessanten Artikel vertieft, worin auseinandergesetzt wurde, wie die Verfassung ganz schön angetastet, ja sogar ganz und gar aufgelöst werden und dabei doch *unangetastet* bleiben könnte. ... Ganz in meine Lektüre versunken, fuhr ich hoch, als mir jemand ins Ohr schrie: „Oh, guten Tag!“ und eine schweißnasse Hand meine Rechte ergriff. Ich schaute auf: ein breitschultriger, dunkeläugiger, dunkelhaariger und sogar dunkelhäutiger Mann, den Schnurrbart gezwirbelt, mit vorstehenden Backenknochen, das Gesicht rasiert, aber schon wieder mit Stoppeln bewachsen, und gekleidet (na, was meint ihr?) in einen Gehrock, den er nicht zugeknöpft hatte, und unter der Weste lugte ein zwei-drei Finger breiter Leibgurt hervor; das Hemd war weiß (was man bei uns so unter weiß versteht), einen Schlips hatte er nicht umgebunden, auf dem Kopf saß eine schwarze, schief gerückte Fellmütze, an den Füßen hatte er hohe Stiefel und unter dem Arm einen Knotenstock. Es war ein junger Mann, ich schätze ihn auf höchstens dreißig Jahre.

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, sagte ich verwundert, aber höflich, „ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.“

„Was? Ich kenne Sie nicht“, sagst du, aber du bist doch ein Bulgare?“

„Ja, ein Bulgare bin ich.“

„Na also!“

„Na also?“

„Also steh auf und komm, laß uns spaziergehen! Wozu sitzt du hier herum? Ich heiße Ganju. Los, komm!“

Er hätte mir nicht zu sagen brauchen, daß er Bai Ganju war.

„Entschuldigen Sie, Herr Ganju, aber ich habe jetzt keine Zeit.“

„Ja, wieso sitzt du dann im Kaffeehaus herum, wenn du keine Zeit hast?“

Ich erachtete es nicht für nötig, ihm Rechenschaft abzulegen. Er aber machte keine Anstalten, mich in Ruhe zu lassen, sondern platzte nun mit seinem Wunsch heraus:

„Steh auf und führ' mich zur Badeanstalt. Wo ist die denn hier?“

[...]

Endlich gelangten wir zum Schwimmbad. Mein Herz zog sich zusammen – als ob es vorahnte, was nun kommen würde. Wir lösten uns Eintrittskarten an der Kasse. Bai Ganju verlangte durch eifriges Zeichengeben mit den Fingern, die er in den Schalter hineingeschoben hatte, die Kassiererin solle ihm herausgeben. Das tat diese denn auch lächelnd, Bai Ganju starrte sie mit schmelzendem Blick an, ergriff das Geld und äußerte seine Gefühle durch ein eigenartiges Hüsteln. Sie brach in helles Lachen aus, und Bai Ganju zwirbelte hocheifrig seine linke Schnurrbartspitze und wiegte den Kopf:

„Ce frumoasă ești, dumnesta! Stoitscho, frag sie doch mal, ob sie Rumänisch kann! – Știi romînește?“ fragte er dann selbst.

Doch nun war ein neuer Badesgast an die Kasse des Schwimmbads getreten, und wir begaben uns in die Halle. Zu Seiten des ringsherum führenden Korridors befanden sich die Kabinen, die anstatt der Türen Vorhänge hatten. In der Mitte lag das Schwimmbecken, durch ein niedriges Holzgitter vom Korridor getrennt. Ein paar Stufen führten hinunter in das Bassin. Bai Ganju und ich nahmen zwei benachbarte Kabinen. Ich zog mich schnell aus und schlüpfte in das kühle Naß. In dem Wasser ließen einige wohlherzogene Deutsche schweigend ihre Muskeln spielen und prusteten. Bai Ganju verweilte lange in seiner Kabine, hinter deren Vorhang schweres Keuchen und das Klirren gläserner Gegenstände vernehmbar wurden; endlich wurde der Vorhang zurückgezogen, und er erschien in natura, mit seiner zottigen Brust und Beinen, auf denen die bunten Strümpfe ihre Farben hinterlassen hatten; in der Hand hielt er ein Bündel: das waren die unschätzbaren Rosenöfläschchen, in ein nicht allzu sauberes Tuch geknotet; er hatte Angst gehabt, sie in der Kabine zu lassen. „Woher soll man wissen, ob ihre Wände fest sind, womöglich kann man ein Brett losbrechen, dann hast du das Nachsehen!“ Er suchte an den Wänden des Korridors vergeblich nach einem Nagel, sein Bündel dort anzuhängen, in der Annahme, wo eine Wand sei, da müsse es auch Nägel geben, und wandte sich dann an mich:

„Recht simple Leute, diese Deutschen, haben nicht genug Grips, einen Nagel einzuschlagen, und da heißt es, wir wären simpell!“

Endgültig von der Einfalt der Deutschen überzeugt, legte Bai Ganju sein Tuch mit den Rosenöfläschchen unschlüssig vor seiner Kabine nieder – wenigstens wollte er es im Auge behalten, während er badete.

[...]

„Hahaha! – Na? Was sagst du dazu?“

Aber ehe ich noch etwas sagen konnte, hatte er sich flach aufs Wasser gelegt und platschte mit den Armen darauf, er begann auf „Schifferart“ zu schwimmen: platsch! mit dem Arm und zweimal die Beine nach hinten gestoßen; platsch! mit dem anderen Arm und dieselben Stöße mit den Beinen. Das ganze Bassin geriet in Wallung. Es war, als ergösse sich auf uns ein Wasserfall. Wellen klatschten gegen den Rand, Wassertropfen sprühten bis zu den gegenüberliegenden Wänden.

„Das nennt sich ‚auf Schifferart!‘“ schrie mir Bai Ganju durch den Wasserschwall triumphierend zu. „Warte mal, jetzt will ich ihnen mal zeigen, was man bei uns ‚Vampeur‘ nennt!“

Er legte sich auf den Rücken und hieb mit den Beinen so unbarmherzig auf die Wasserfläche ein, daß der Schaum bis zur Decke hochspritzte. Mit den Armen führte er kreisförmige Bewegungen aus – die sollten das Schiffsrad nachahmen. „Tuppa-luppa, tuppa-luppa, fiüüü“ und Bai Ganju pffiff auch noch dazu.

Die Deutschen standen da wie zu Bildsäulen erstarrt. Sie hielten meinen Begleiter zweifellos für einen soeben aus dem Orient eingetroffenen Verrückten, der noch nicht im Irrenhaus untergebracht war; in ihren Mienen las ich nicht so sehr Unwillen als Mitleid. Bai Ganju aber deutete sich den Ausdruck ihrer Gesichter als grenzenlose Bewunderung seiner Meisterschaft, darum stieg er hurtig die Stufen hinauf, stellte sich breitbeinig hin, maß die Deutschen mit hochmütigen Blicken von Kopf bis Fuß, und während er sich mit der Pose eines Helden auf die zottige Brust schlug, rief er mit Siegermiene: „Bulgar! Bulga-ar!“ und schlug sich noch heftiger auf die Brust.

Der stolze Ton, in dem er sich auf diese Weise empfahl, sprach Bände; dieser Ton drückte aus: „Hier ist er, seht ihn euch an, den Bulgaren! Das ist er, so einer ist er! Bis jetzt habt ihr nur gehört von ihm, dem Helden von Slivniza, dem Balkangenie! Nun aber steht er vor euch, in ganzer Statur, von Kopf bis Fuß, in natura!

Seht ihr, was der für Wunder verrichten kann! Und denkt nicht etwa, das wäre alles! Oho, was der nicht alles noch kann! Simpel sollen die Bulgaren sein, was? Oh ihr elendes Judenpack!“

„Ach, frag doch mal, ob's hier keine Seife gib!“ sagte Bai Ganju zu mir, nachdem sich seine patriotische Begeisterung etwas gelegt hatte. „Sieh dir nur mal meine Beine an, wie die aussehen ...!“

Und wirklich wären seine Beine nicht gerade geeignet, das Modell für den Apollo von Belvedere abzugeben. Die farbigen Muster seiner Strümpfe hatten sich auf der Haut abgezeichnet, die schon sowieso unsauber und behaart war.

Und mit diesen Worten beendete Stoitscho seine Erzählung.

[...]

Verzeih, nachsichtiger Leser! In diesem Büchlein bist du auf manche zynischen Worte und Szenen gestoßen; ich konnte sie nicht vermeiden: wenn du Bai Ganju ohne Zynismus darstellen kannst – bitte sehr!

Verzeih mir auch du, Bai Ganju! Gott ist mein Zeuge, daß mich nur gute Gefühle beseelten, als ich deine Ruhmestaten beschrieb. Weder gehässige Verurteilung noch Verachtung, noch auch ein leichtfertiges Belachen haben mir die Feder geführt. Ich bin ja auch ein Kind meiner Zeit, da haben mich gewisse Ereignisse vielleicht von der strengen Objektivität unwillkürlich abweichen lassen, doch stets war ich bemüht, die Essenz der traurigen Wirklichkeit wiederzugeben. Deine Brüder, glaube ich, sind nicht so, wie ich dich, Bai Ganju, dargestellt habe, doch vorläufig stehen die ja noch mehr im Hintergrund; sie fangen erst jetzt an, ihre Existenz zu bekunden, während du selbst, du bist leibhaftig unter uns, dein Geist ist rege und rührt die gesamte gesellschaftliche Ordnung auf, drückt sowohl der Politik als auch der Partei und der Presse seinen Stempel auf. In meinem Innern hege ich die Zuversicht, daß einmal ein Tag kommen wird, wo du, wenn du dieses Büchlein gelesen, nachdenklich aufseufzt und sagst:

*Europäer sind wir zwar, aber doch noch nicht ganz und gar!*

Und nun leb wohl! Es würde mich nicht wundernehmen, wenn wir uns noch einmal begegneten.

Sofia, den 17. März 1895

Quelle: Konstantinov A. 1971: *Bai Ganju*. Sofia, 18–23, 143.

## Józef Piłsudski und die Zweite Republik Polen

*Der bis heute umstrittenste polnische Politiker des 20. Jahrhunderts, Józef Klemens Piłsudski (1867–1935), sah bereits vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs voraus, dass nur ein Krieg zwischen den Teilungsmächten Russland, Preußen (Deutschland) und Österreich Polen wieder die Unabhängigkeit bringen könne. Ein substanzieller Beitrag polnischer Einheiten im Kriegsgeschehen, so sein Kalkül, würde es den späteren Siegermächten unmöglich machen, die polnischen Forderungen zu ignorieren. Schon 1914 schuf Piłsudski mit österreichischer Duldung eine eigenständige polnische Heeresorganisation und rief 1917 die polnischen Legionäre zur Verweigerung des Eids auf die Mittelmächte auf. Dafür wurde er bis Kriegsende in Magdeburg inhaftiert. 1918 wurde Piłsudski vom polnischen Regenschafsrat zum Staatsef und militärischen Oberbefehlshaber ernannt und 1919 vom Sejm in diesen Funktionen bestätigt. Nach 1923 legte er alle Ämter nieder, kehrte aber 1926 in die Politik zurück und blieb, bereits zu einer politischen Kultfigur geworden, bis 1935 charismatischer „Führer“ einer autoritären Regierung.*